Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 239. Mittwoch den 30. August. 1826.

Preußen.

Berlin, vom 25. August.

Se. kön. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, der Generalmajor und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, v. Witzleben, und der Geheime Kabinetsrath Albrecht sind nach Königsberg in Pr. abgereist. (Bekanntlich gedenken Se. Maj. der König diese Provinz mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beglücken.)

Aus dem Brandenburgischen v. 19. Aug.

Der Vorstand des Griechen-Vereins-Ausschusses zu Darmstadt, Commerzienrath Hoffmann, hat gegen den im Hamb. Correspondenten vom 25. Juli enthaltenen Artikel „Aus dem Brandenburgischen vom 20. dess. Monats", und insonderheit gegen die Anführung, daß 1820 und 1821 der Vorschlag gemacht worden, die in Deutschland geworbenen Griechen-Corps gegen die innere Ruhe u. Ordnung in Deutschland zu gebrauchen, in mehrere Zeitungen eine Protestation einrücken lassen, ja sogar diese Anführung für Verläumdung und Unwahrheit erklärt. Das Argument, worauf es sich gründet, daß ein solches Unternehmen „eine zum Narrenhaus (richtiger Narrenhause) führende Idee sey," dürfte freilich nicht genügen, indem die neuere Zeit gelehrt hat, daß Unternehmen, die noch weit mehr zum Narrenhause qualificiren, projectirt gewesen, z. B. Deutschland zu republikanisiren, dafür Festungen in Beschlag zu nehmen rc.; jenes Argument beweiset mithin zu viel, also logisch gar nichts. Wir wissen daher nicht, aus welchem Grunde der C. R. v. Hoffmann gegen jenes Anführen zu protestiren berechtigt ist. Doch mag dieß auf sich beruhen bleiben, dagegen aber aus dem öffentlich gedruckten Erkenntnisse des Königl. Oberlandesgerichts zu Breslau gegen die Mitglieder des hochverrätherischen Bundes von 1821 folgende Stelle zur Nachricht dienen: „Auch die Theilnahme, welche sich damaliger Zeit für den Aufstand der Griechen in Deutschland äußerte, brachte in dem Bunde eine eigene Aufregung hervor. Als nämlich der Freiherr von Dalberg damals eine Expedition nach Griechenland beabsichtigte, bediente er sich des Heinr. Schmidt zum Emissair wegen Errichtung einer Deutschen Legion. Dieser Schmidt kam um Michaelis 1821 nach Jena und wandte sich an die dortigen Bundesgenossen mit dem Vorschlage: „„sich in Frankfurt oder Aschaffenburg, oder wo sonst ein Sammelplatz erlaubt werden würde, zu einem philhellenischen Corps zu sammeln, dieses so viel möglich zu verstärken und dann durch den Süden von Deutschland ziehend und unterwegs sich erweiternd und vermehrend, endlich an einem passenden Orte stehen zu bleiben, und sich, statt nach Griechenland einzuschiffen, nach dem Vaterlande zurückzuwenden und hier den Kampf gegen die bestehenden Staatsgewalten zu beginnen."" Dieser Plan wurde von den Bundesgenossen berathen, von Jena aus nach Halle bekannt gemacht und an beiden Orten von vielen mit Freuden aufgenommen. Andere hielten ihn dagegen für unausführbar; man begnügte sich vorläufig mit Unterzeichnungen des von Schmidt vorgelegten Aufrufs zum Griechenzuge." Es ergibt sich hieraus, daß jene Beschaftigung der Griechischen Hülfslegion allerdings 1821 vorgeschlagen, daß sie von einem Emissair der Griechis. Geschäftsführung vorgeschlagen und daß der Bund nur wegen ihrer Unausführbarkeit — wie es scheint, nur vorläufig — nicht darauf eingegangen sey. Was geschehen seyn würde, wenn der Bund den Vorschlag angenommen hätte, mag auf sich beruhen bleiben, so wie die Beantwortung der Frage: ob ein untergeordneter Emissair auf eigne Hand wohl einen solchen Vorschlag gemacht haben würde? Was die Acten sonst noch darüber enthalten mögen, wird aus denselben zu ersehen seyn; jenes Fragment beweist aber zur Genüge, daß, wer mit Protestationen, Verläumdungs-Erklärungen rc. Commerz treiben

will, sehr wohl thut, sich vorher belehren zu lassen. Wie es um die zugesagten 50,000 Fl. steht, kann füglich auf sich beruhen bleiben. Die ganze Zusage sagt überdem gar nichts. Diese runde Summe soll derjenige oder gar jeder beziehen, der „dem Darmstädtischen Verein" eine solche Tendenz beweist. Es liegt aber wohl klar genug vor, daß ein ganzer Verein und gar qua talis, eine solche Tendenz nicht haben kann; ganz anders stellt es sich, wenn von den faiseurs in einzelnen Vereinen die Rede ist. Uebrigens hat Einsender am 20. Juli an den Darmstädter Verein nicht einmal gedacht. Sollte desselben anderswo in dieser Beziehung Erwähnung geschehen seyn, so ist es vielleicht dadurch veranlaßt, daß Dalberg und Schmidt mit demselben in näheren Verhältnissen standen; daß insonderheit, wie dem Commerzienrath Hoffmann ja nicht unbekannt seyn kann, ein damals thätiges Mitglied des Griechen-Vereins in Darmstadt, welches in dem obgedachten Breslauischen Erkenntnisse „als berüchtigter Demagog" genannt wird, um die nämliche Zeit zum nämlichen Zweck im Odenwalde beim Volksaufstande thätig war und deßhalb zur Untersuchung gezogen ward und noch gegenwärtig wegen Aufregung von Volksaufstand, hochverrätherischer Umtriebe in einer Festung und dergleichen in Untersuchung sich befindet und mit Dalberg rc. in näheren Verhältnissen stand. Da jener Plan nicht ärger, wie diese Handlungen, beide vielmehr so ziemlich wie ein Ey dem andern gleichen, Vereine dieser Art aber, wie die Erfahrung lehrt, gar oft unwillkührlich zur Tendenz ihrer faiseurs hinübergezogen werden, so ließe sich der Ursprung jenes Gerüchts, falls es vorhanden, wohl erklären. Hr. Hoffmann hat den liberalen Preis von 50,000 Fl. indessen sehr vorsichtig auf die Tendenz „des Vereins" beschränkt, und deßhalb freuet Correspondent sich zum voraus, daß er nicht in die Verlegenheit der Zahlung gerathen, sondern es bei der Ankündigung sein Bewenden haben wird. (Hamb. Korresp.)

Deutschland.

Die unglückliche Mutter des verirrten Sand, des Mörders Kotzebue's, die würdige Justizrathin Sand, hat in vorletzter Woche ihr kummervolles Leben in Wunsiedel geendet.

— Am 21. August reiste von München eine städtische Deputation, aus einem Bürgermeister, drei Magistratsräthen und drei Gemeindebevollmächtigten bestehend, nach Aschaffenburg ab, um Sr. Maj. dem Könige zu Allerhöchstseinem Geburts- und Namenstage aufs Ehrfurchtsvollste Glück zu wünschen.

Aschaffenburg, vom 25. August. Heute früh um 5 Uhr verkündigte der Donner der an dem Gottelsberge aufgestellten Kanonen den nahen und fernen Bewohnern unserer Maingegenden, so wie das klingende Spiel der Musik der königl. Besatzung und der Landwehr und das Geläute aller Glocken den hiesigen Einwohnern den Anbruch von Baierns allgemeinem Festtage, an welchem vor vierzig Jahren unser allgeliebtester Landesvater von der Vorsehung dem Leben und dem Reiche, das er einstens durch seine weise Regierung beglücken sollte, geschenkt und mit dem Namen des heil. Ludwigs durch die Taufe geweiht wurde. Das Volk durchzog in frohen Gruppen die Straßen der Stadt mit dem begeisterten Ausrufe: Hoch und lange lebe unser König Ludwig! Um 10 Uhr brachten die hiesigen Einwohner in der Stiftskirche dem Himmel für das kostbare Geschenk eines weisen und gütigen Regenten ein Lob- und Dankopfer dar, welchem der gesammte Adel, alle königl. Civil- und Militärbehörden, der Magistrat und die Bevollmächtigten der Stadt rc. beiwohnten, und die inbrünstigsten Gebete für die lange Erhaltung des geliebtesten Königs zum Heil seines Volkes stiegen aus der Brust der Andächtigen zum Allmächtigen empor. Das Tedeum wurde von dem Donner des Geschützes begleitet; das königl. Militär und die städtische Landwehr paradirten vor und nach dem Hochamte. Die hiesige Casinogesellschaft hatte zur würdigen Feier des Festtages einen großen Ball veranstaltet und Se. Maj. durch einen Ausschuß dazu eingeladen. Es war um halb neun Uhr, als der allgeliebte Landesvater im Casinogebäude anlangte, wo Se. k. Maj., von dem Ausschusse allerunterthänigst empfangen und in den Saal geleitet, von dem herzlichsten Freudenrufe der frohen Harrenden, unter dem Tusche von Trompeten und Pauken, begrüßt wurde. Der Tanzsaal stellte mit seinen hohen grünen Säulengewinden aus Epheuranken und Eichenblättern dem Blicke das Bild eines hehren Tempels dar, an dessen innerer Fronte der erhabene in Brillantfeuer glänzende Namenszug Sr. königl. Maj. mit der strahlenden Königskrone, auf blauem Schattengrunde und mit Guirlanden grün umschlungen, einen Festaltar schmückte. Die in den Fenster-Vertiefungen aufgestellten vielfarbigen und Wohlgeruch verbreitenden Blumen verschönerten und vervollkommneten das wohlgefällige Ganze. Die Büste des geliebten Monarchen zierte, von bunten Blumenkränzen umwunden, den Vorsaal herrlich aus. Des Königs Majestät eröffnete persönlich mit einer Polonaise den Tanz, welcher bis gegen Mitternacht fortgesetzt wurde, worauf Allerhöchstderselbe an dem in dem oberen Saale, dessen Fenster in das Tanzlokale herausgehen, bereiteten Souper Theil zu nehmen

geruhten. Hier wurden Sr. Maj. von der glänzenden Versammlung die passenden Toaste ausgebracht, welche vom Tanzsaale aus ein aus der Gesellschaft gebildeter Chor von Sängern und Sängerinnen mit der harmonischen Absingung eines Liedes begleitete. Der geliebteste Landesvater erwiederte die Toaste, indem Allerhöchstderselbe auf das Wohlseyn der Gesellschaft trank. Dieser beseligende Ausdruck ausgezeichneter kön. Gnade versetzte die ganze Versammlung in unbeschreiblichen Enthusiasmus, und der Ausruf von vielen hundert Stimmen: Heil und Segen unserem König! erfüllte erschütternd das Gebäude. Nach geschlossenem Souper verfügte sich Se. kön. Majestät wieder in den Tanzsaal und verweilte noch bis gegen zwei Uhr.

Oestreich.

Von der Donau, vom 21. Aug.

Seit dem Ausbruch der Pest in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, und den deßhalb an den Gränzen getroffenen Sanitätsmaaßregeln, sind die direkten Verbindungen mit Konstantinopel noch schwieriger, als seither, geworden. Nach einem Handelsschreiben aus Wien war jedoch ein von Konstantinopel Ende Juli abgegangener Kurier daselbst eingetroffen, dessen Depeschen sofort nach dem Johannisberge weiter befördert wurden. Ueber den Inhalt derselben hatte man daher zur Zeit noch nichts Bestimmtes in jener Kaiserstadt in Erfahrung bringen können. Spekulanten, die man für gut unterrichtet in politischen Konjunkturen hält, hatten bedeutende Einkäufe in österreichischen Metalliques gemacht, wodurch dieß Papier bis auf 91 in die Höhe kam.

Schweden.

Stockholm, vom 18. August.

Eine russische, aus 3 Linienschiffen und 8 Fregatten bestehende Flotte ist neulich durch den Sund passirt, und man behauptet, diese ansehnliche Seemacht sey nach dem griechischen Archipel bestimmt.

Frankreich.

Das Pariser griechische Comité hat so eben eine neue Sendung von Lebensmitteln zur Proviantirung der Festungen in Griechenland angeordnet. Se. k. H. der Herzog von Orleans hat demselben wieder 6000 Fr. für Arzneien und eine dritte Kiste chirurgischer Werkzeuge zum Gebrauch der griechischen Spitäler zustellen lassen.

Türkey.

Konstantinopel, vom 26. Juli.

Hr. Boyer, Angestellter bei der französischen Gesandtschaft, welcher vor einigen Monaten abgereist war, um dem Contre-Admiral Rigny Depeschen zu überbringen, ist aus Morea zurückgekommen. Nach seiner Erzählung haben die Griechen beschlossen, sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, nachdem ihnen die Festung Napoli di Romania, wohin sich die braven Sulioten aus Missolunghi geworfen, geblieben ist. Sie befindet sich in gutem Zustande, und soll auf 18 Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. Die Mainotten (Nachkommen der alten Spartaner) hatten die ihnen gemachten Vorschläge der Unterwerfung mit Stolz verworfen. — Hydra, wo alle Seekräfte Griechenlands vereinigt sind, bereitet sich zu einem hartnäckigen Widerstande. Die Ankunft von Kommissarien der griechischen Regierung zu Tino, welche einen Tribut von 40,000 Piaster, den die Insel schon gezahlt hatte, und noch überdieß 20,000 Piaster für den Obristen Fabvier begehrten, hat am 14. blutige Auftritte verursacht, bei welchen der Contre-Admiral Rigny die Ordnung wieder herstellte. — Die zweite See-Division, unter dem Befehl des Kapudan Pascha, hat die Dardanellen verlassen; 8 bis 10,000 Mann befanden sich zu Sighigik, um dort eingeschifft zu werden. Die Expedition schien nach Samos bestimmt, wird aber wahrscheinlich sich nach Hydra wenden.

Portugal.

Einer unserer Freunde (schreibt man aus Bayonne) ist gestern Abend mit Extrapost von Lissabon angekommen, das er am 7. Abends verlassen hatte. Er war Zeuge der Beschwörung der Konstitution, und versichert, auf seinen vielen und langen Reisen nie eine imposantere Feierlichkeit gesehen zu haben, als diese. Die ganze Bevölkerung von Lissabon ist, ihm zufolge, für die Konstitution eingenommen, und die Infantin Regentin, sagt er: „ist ein großer Mann, fest entschlossen, sich einen ausgezeichneten Ruf zu erwerben.“

Die Lissabonner Ztg. sagt, daß eine große Anzahl Soldaten, die sich nach Spanien geflüchtet, täglich nach Portugal zurückkehre. Die in Spanien zurückgebliebenen seyen entwaffnet und nach Truxillo in Depot geschickt worden. Die Rebellen hätten demnach in Spanien nicht die Aufnahme und Unterstützung gefunden, welche sie erwartet.

In einer neuen deutschen Zeitschrift wird die von Don Pedro bewerkstelligte Trennung Portugals von Brasilien „witzig genug, ein wahrhaft glücklicher Kaiserschnitt“ genannt, der hoffentlich Mutter und Kind rettet!!

Zeitschrift f. Gesch. Pol. u. Lit.

Italien.

Man hatte (wird aus Rom geschrieben) fälschlich verbreitet, die päpstliche Goelette, welche im

Hafen von Civitavecchia liegt, sey von dort desertirt, und habe sich zum Geschwader des Lords Cochrane geschlagen. Folgender Vorfall scheint Anlaß zu diesem Gerüchte gegeben zu haben. Die Mannschaft, an ihrer Spitze der Schiffshauptmann, hatte auf eine ziemlich tumultuarische Weise eine Erhöhung des Soldes, und außerdem noch eine besondere Gratification verlangt, ohne den geringsten Anspruch auf eine solche Begünstigung zu haben. Kaum war der Hergang dem heil. Vater hinterbracht worden, als dieser augenblicklich Befehl gab, die Goelette abzutakeln, sie auf die Darsena zu schaffen, und die Mannschaft zu verabschieden. Wie man hört, ist wirklich davon die Rede gewesen, das ganze römische Militär einer Reduktion zu unterwerfen, und dasselbe fast auf die Hälfte herabzusetzen, wobei nahe an zweihundert Offiziere in Ruhestand versetzt worden wären. Diese heilsame Maaßregel, welche Motuproprio vom heil. Vater ausgegangen war, um die Lasten, welche noch auf dem Lande liegen, immer mehr zu erleichtern, scheint vom Oekonomierath unter den jetzigen Umständen nicht für ausführbar gehalten worden zu seyn, und demnach, wenn auch nicht geradezu aufgegeben, doch einstweilen beseitigt worden zu seyn. Jeder Menschenfreund muß dieß bedauern, da dieser Plan, gleich manchem andern, nicht allein die Fürsorge des heil. Vaters für das Wohl seiner Unterthanen, sondern auch seine Hochherzigkeit, in den Zeichen der Zeit nur vorübergehende Schattenbilder, keineswegs wirkliche materielle Gestalten, zu erblicken, bezeichnet. Aus diesem Grunde möchten auch die beiden, neulich gegen die geheimen Gesellschaften erschienenen Verordnungen im Auslande unrecht beurtheilt worden seyn. Daß es strafbare Vereine gegeben hat, und vielleicht noch gibt, vermag nicht geläugnet zu werden, eben so wenig, daß einzelne Exzesse begangen worden sind, deren Urheber billiger Weise unter dem Schwerdt der Gerechtigkeit gefallen sind. Aber von diesen ohnmächtigen Bösewichtern die Sicherheit des Staats gefährdet zu glauben, heißt ihnen eine Wichtigkeit beilegen, die sie nicht verdienen. Der hiesigen Regierung widerfährt übrigens das sonderbare Schicksal, daß sie von einigen für zu tyrannisch, von andern für zu mild erklärt wird. Wir schlagen uns zu der Klasse der letztern. Die Individuen, welche, in den letzten Carbonarismus verwickelt, zur Galeere verurtheilt worden sind, erhalten täglich dreißig Bajocchi (zehn Groschen sächsisch), arbeiten wenig, und werden korpulent. Es gibt vielleicht nicht zehn unter ihnen, welche, im freien Stande, auch nur die Hälfte davon hätten verdienen können. Von der andern Seite betrachtet, ist es so schön, und so würdig dessen, der der heilige Vater heißt, selbst gegen Verbrecher, die freilich des bösen Wollens, aber noch nicht des Vollbringens, geziehen worden sind, großmüthig zu seyn.

Das Diario di Roma meldet, daß der Kanonikus Muti, welcher in dem Wagen des Kardinals Rivarola durch einen Pistolenschuß verwundet worden, wieder in völliger Besserung sey.

Anzeigen.

Der in der Düsseldorfer Zeitung Nro. 236, auf den 6. September d. J. festgesetzte Verding der zum Bau eines Artillerie-Wagenhauses erforderlichen Materialien, wird nicht statt finden, und ist daher jene Bekanntmachung aufgehoben.

Düsseldorf, den 28. August 1826.

von Heyne,
Hauptmann und Garnison-Verwaltungs-Inspektor.

Am Montag den 18. und Dienstag den 19. September, Nachmittags 3 Uhr, werden in meiner Wohnung holländische Blumenzwiebel öffentlich verkauft, bestehend in: Tacetten, Hiazinthen, Crocus, Tulpen, Gladiolen, Jonquillen, Narcissen, Iris, Kampernellen, Lilien, Ranunkeln, Kaiserkronen, Ornithogalum ꝛc. ꝛc.

Das Verzeichniß wird mitgetheilt, dessen ganzer Inhalt doppelt vorhanden ist, und an jedem Tage versteigt wird.

Düsseldorf, den 28. August 1826.

Euler, Notar.

Der auf morgen angekündigte definitive Verkauf des Remmerz'schen Hauses wird auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Düsseldorf, den 29. August 1826.

Coninx, Notar.

Weiße Olivöhl-Seife, die aller andern vorzuziehen ist, in billigem Preise, bei

H. Simon, Grabenstraße.

Ein geschätztes Publikum ersuche ich ergebenst, Niemanden, wer es auch sey, etwas auf meinen Namen zu creditiren, weil ich für keine Zahlung hafte.

Düsseldorf, den 26. August 1826.

Platzen,
Reg. Kanzlist.

In der Pfannenschoppenstraße, nahe beim Steinwege N. 89, ist der erste Stock nebst einem Theil vom Speicher und Keller, zu vermiethen. Das Nähere ist im nämlichen Hause zu erfragen.

In der Alleestraße, dem Breidenbacher Gasthofe gegenüber, steht der erste und zweite Stock mit Meubeln zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expd. sagt wo.

Während des Landtages sind in der Allee dem botanischen Garten gegenüber zwei bis drei schön meublirte Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.